

ALOIS LEEB:

Wilhelm Kriechbaum - 90 Jahre

„Unsere Volkssagen und ihre Bedeutung für die Heimatkunde“ 1932 erschienen.



Dr. Wilhelm Kriechbaum mit seiner Schwester Grete. Aufnahme aus 1968 von Alois Leeb.

Mundart geschrieben. Kriechbaum berichtete darüber in der Zeitschrift „Bayerischer Heimatschutz“, München, 1927, in Fortsetzungen (davon gab es auch Sonderdrucke), im 24. Jahrgang der Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Wien, und im 1. Jahrgang der oberösterreichischen Zeitschrift „Heimatgäue“, Linz, 1920. Im 10. Jahrgang, 1921, der Monatschrift für die ostbayerischen Grenzmarken, veröffentlichte er ein Lebensbild von „Hugo v. Preen, dem Heimatforscher des oberen Innviertels“.

Leider hatten damals die Ausgaben der „Rieder Heimatkunde“ sehr niedrige Auflagen und sind längst vergriffen. Nun kämpft Dr. Kriechbaum seit 10 Jahren für eine Neuauflage. Der Text wurde sehr verbessert in den letzten 50 Jahren, außerdem war die Erstveröffentlichung stark gekürzt erschienen.

Leider hat sich bisher kein oberösterreichischer Verlag gefunden zur Übernahme dieser Lebensarbeit. Nur der Verlag Vierlinger in Simbach/Bayern brachte bisher in seinen Folgen „Heimat am Inn“, Niederbayern und Oberösterreich, drei kleine Fortsetzungen der Sagensammlung.

Zahlreich waren seine Veröffentlichungen in botanischen Zeitschriften, wie „Die Gartenschönheit“, Berlin, und „Illustrierte Flora“, Wien. Ferner schrieb er in der Abwehrschrift des Journalisten- und Schriftsteller-Vereines für Tirol und Vorarlberg, in der Halbmonatsschrift „Weckruf“, bei der er von 1910-1913 Mitherausgeber war. Seine erste Sagensammlung veröffentlichte er im „Braunauer Volksblatt“, 1923/24. Sie wurde von der „Braunauer Heimatkunde“ als Heft 1 unter dem Titel „Braunauer Volkssagen“ herausgegeben. Seine reiche Sagensammlung veröffentlichte er 1931 und 1932 in der Rieder Volkszeitung, die dann gesammelt in der Reihe „Rieder Heimatkunde“ als 19. Heft unter dem Titel

Seit seiner Studentenzeit beschäftigt sich Kriechbaum auch mit Mundartdichtung. Damals begann er seine Tagebücher in der Mundart zu schreiben. Er schrieb einige „Geschichten aus Oberösterreich“ und ein „Rügenericht“ (über das Haberfeldtreiben), eine Dorfkomödie in der Mundart. Zu seinem Freundeskreis zählten die großen Männer des Stelzhamerbundes um die Jahrhundertwende, Dr. Hans Zötl, Dr. Hans Cömmenda, Dr. Anton Matosch u. a. In den letzten Jahrzehnten erschienen viele Veröffentlichungen in botanischen Zeitschriften. Weil der Jubilar viele Jahrzehnte fern von der Heimat lebte, weiß man in Oberösterreich wenig über sein reichhaltiges schriftstellerisches Schaffen.



Ried gibt ein Stadtbuch heraus

Am 25. Februar vollendete der Heimatforscher und Botaniker Dr. Wilhelm Kriechbaum in Altheim, wo er bei seiner Schwester, einer Arztlwitwe, wohnt, das 90. Lebensjahr. Der Jubilar wurde am 25. Februar 1889 in Pregarten/Mühlviertel als Sohn eines Notars geboren. Väterlicherseits entstammte er einem im unteren Mühlviertel ansässigen Geschlecht von Bauern, Bräuern und Müllern. Seine Mutter, eine geborene Eichlseher, stammte von einer Rieder Schmiedefamilie ab. Er besuchte das Gymnasium in Ried, die Universität in Innsbruck, dann 1913 die Gartenbauschule in Veitchochheim bei Würzburg. Er war in einigen botanischen Gärten in Deutschland als Gartenbauinspektor tätig. Noch im Alter von zirka 80 Jahren baute er in Graz-Rannach einen von der Fachwelt anerkannten und vielbeachteten Alpine-Garten auf. Infolge eines Unfalles mußte er nach einigen Jahren diese Arbeit aufgeben.

Die Stadt Ried im Innkreis hat zum Innviertel-Jubiläumjahr die Herausgabe eines Stadtbuches vorbereitet. Es wird am 30. März im Rahmen einer Volksmusik-Veranstaltung im Rieder Volkshaus vorgestellt werden.

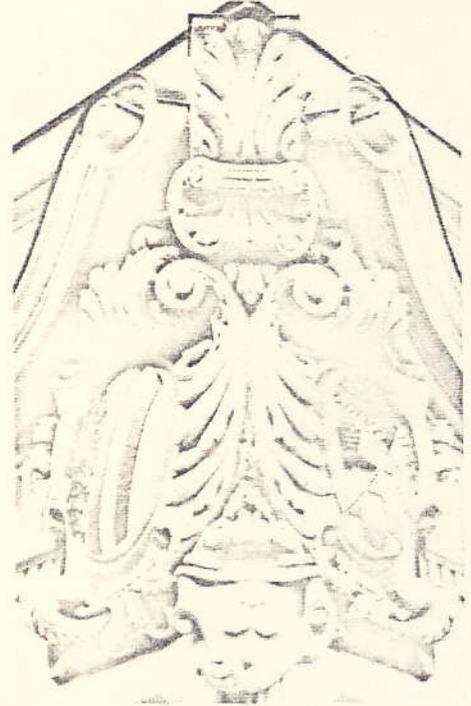
Die Publikation führt die Stadtgeschichte in einer chronikartigen Darstellung bis in das Jahr 1957 weiter, enthält also erstmals auch umfangreiches Informationsmaterial aus den bewegten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Autor dieses geschichtlichen Teiles ist Hauptschuldirektor i. R. Ferdinand Brunnbauer.

Weiter Raum ist auch dem Abschnitt „Ried in der Gegenwart“ gewidmet. Bürgermeister Dr. Franz Fruhstorfer beleuchtet darin die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen der Stadt, die in jeder Beziehung zentrale Funktionen ausübt, sprunghaft auch als Schulstadt gewachsen ist und nur allzu schmerzhaft die engegrenzten Gemeindegrenzen spürt.

Die kulturelle Seite wird von Josef Mader dargestellt. Ausgehend vom historischen Stadtbild wird auf den kunst- und kulturhistorischen Bestand eingegangen und das allgemeine Kulturleben skizziert.

Ernest Simharl hat schließlich einen Essay angefügt, der das Umland und seinen Erholungswert würdigt. Im Anhang ist u. a. eine historische Zeit- und ein ausführliches Register enthalten.

Das Buch umfaßt 268 Seiten und ist mit 183 Bildern (davon 47 Farbbilder) reich illustriert. Es wird zunächst über die Stadtgemeinde, in der Folge auch über den Buchhandel erhältlich sein. Die Auflage beträgt 3000 Stück.



Wappenmotiv am Rieder Rathaus

Durch seinen verstorbenen Bruder Dr. Eduard Kriechbaum (1887-1958), dem großen oberösterreichischen Heimatforscher und Arzt in Braunau, kam Dr. Wilhelm Kriechbaum frühzeitig zur Heimatbewegung in Braunau und Ried. Er war auch der Retter der bekannten „Stubenberger Liederbücher“, die er an die deutsche Nationalbibliothek München weitergab. Die beide handgeschriebenen Liederbücher stammten aus dem Nachlaß eines Bauern in Stubenberg bei Simbach. Der erste Band, als „Gesängerbuch“ bezeichnet, beinhaltet über 700 Lieder, der zweite Band ist als „Zeitenbuech“ betitelt und beinhaltet hundert Lieder, darunter sehr alte Weihnachts- und Hirtenlieder, teilweise in der

„Die Heimat“ erscheint einmal monatlich als heimatkundliche Beilage der „Rieder Volkszeitung.“ — Schriftleitung: Josef Mader. Postfach 100. 4910 Ried im Innkreis.